

Donald W. Winnicott
Reifungsprozesse und fördernde Umwelt

Das Anliegen der Buchreihe Bibliothek der Psychoanalyse besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Donald W. Winnicott

Reifungsprozesse und fördernde Umwelt

Aus dem Englischen von Gudrun Theusner-Stampa

Mit einem Vorwort von M. Masud R. Khan

Psychozial-Verlag

Titel der Originalausgabe:
The maturational processes and the facilitating environment
London: Hogarth Press, 1965
© D. W. Winnicott

Deutsche Erstausgabe:
Berlin: Kindler Verlag, 1974
Alle Rechte an der Übertragung ins Deutsche bei Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2020
der unveränderten Neuauflage 2001 der deutschen Erstausgabe 1974
(Kindler Verlag, Berlin)
© Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Georges Seurat, *Eine Badestelle bei Asnières* (Detail),
1883–1884, Öl auf Leinwand
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen
von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2983-6

Inhalt

Vorwort von M. Masud R. Khan	11
Einführung	12
TEIL I	
Abhandlung über die Entwicklung	
1. PSYCHOANALYSE UND SCHULDGEFÜHL	17
1. Eine Fähigkeit, Schuldgefühle zu haben, wird vorausgesetzt	18
Das Über-Ich	21
Die Psychopathologie des Schuldgefühls	23
2. Ursprung des Schuldgefühls	26
3. Schuldgefühl, das durch seine Abwesenheit auffällt	31
Der schöpferische Künstler	32
Verlust und Wiedergewinnung des Gefühls für Schuld	33
2. DIE FÄHIGKEIT ZUM ALLEINSEIN	36
Dreier- und Zweierbeziehungen	36
Wirklich allein sein	37
Paradoxon	38
Nach dem Geschlechtsverkehr	38
Die Urszene	39
Das gute innere Objekt	39
Das Alleinsein im unreifen Zustand	40
»Ich bin allein«	41
»Ich-Bezogenheit«	42
Die Klimax in der Ich-Bezogenheit	43
Zusammenfassung	45
3. DIE THEORIE VON DER BEZIEHUNG ZWISCHEN MUTTER UND KIND	47
Das Wort »Säugling«	51

Historisches	52
<i>A. Der Säugling</i>	54
Das ererbte Potential und sein Schicksal	55
Die Entwicklung des Säuglings während der Halte-Phase	56
Abhängigkeit	58
Die Isolierung des Individuums	59
Vernichtung	60
Erneute Betrachtung der Fußnote Freuds	61
<i>B. Die Rolle der mütterlichen Fürsorge</i>	62
Betrachtung einer Einzelheit der mütterlichen Fürsorge	64
Befriedigende mütterliche Fürsorge wird nicht bemerkt	66
<i>C. Die Veränderungen in der Mutter</i>	67
Zusammenfassung	71
4. ICH-INTEGRATION IN DER ENTWICKLUNG DES KINDES	72
<i>A. Infantile Schizophrenie oder Autismus</i>	75
<i>B. Latente Schizophrenie</i>	76
<i>C. Die Abwehr durch ein falsches Selbst</i>	76
<i>D. Die schizoide Persönlichkeit</i>	76
1. Integration von was?	77
2. Integration mit was?	78
Zusammenfassung	81
5. VERSORGUNG DES KINDES IN GESUNDHEIT UND KRISE	82
Zusammenfassung	92
6. DIE ENTWICKLUNG DER FÄHIGKEIT DER BESORGNIS (CONCERN)	93
Zusammenfassung	105
7. VON DER ABHÄNGIGKEIT ZUR UNABHÄNGIGKEIT IN DER ENTWICKLUNG DES INDIVIDUUMS	106
Sozialisation	107
Der Reiseweg	107
Drei Kategorien	108
Absolute Abhängigkeit	108

Relative Abhängigkeit	111
Fallbeispiele	114
Annäherung an Unabhängigkeit	117
8. MORAL UND ERZIEHUNG	120
Wertgefühl	130
Das Verschaffen von Gelegenheit	134
TEIL II	
Theorie und Technik	
9. ÜBER DEN BEITRAG DIREKTER BEOBACHTUNG VON KINDERN ZUR PSYCHOANALYSE	
Die Beobachtung von Säuglingen in einer festgelegten Situation	141
Übergangsobjekte und Übergangsphänomene	143
10. KINDERANALYSE IN DER LATENZPERIODE	
Das Wesen der Psychoanalyse	148
Diagnose	149
Die Übertragung	151
Die an das Kind in der Latenz angepaßte psychoanalytische Methode	151
Das Wesen der Latenz	152
Zeit für die Deutung	157
Das Ende der Behandlung	158
11. KLASSIFIKATION: GIBT ES EINEN PSYCHOANALYTISCHEN BEITRAG ZUR PSYCHIATRISCHEN KLASSIFIKATION?	
Geschichtlicher Hintergrund	160
Psychoneurose und Psychose	160
Allgemeine Anmerkungen	167
<i>Positive Vorschläge</i>	170
1. Das falsche Selbst	172
2. Psychopathie	173
3. Die Frage von Psychose und Klassifikation	174
	175

Der inhärente Konflikt	177
Klassifikation gemäß der Umwelt-Entstellung	178
Zusammenfassung	179
Eine Bemerkung zum psychischen Zusammenbruch	180
12. ICH-VERZERRUNG IN FORM DES WAHREN UND DES FALSCHEN SELBST	182
Geschichte	182
Persönlicher Beitrag	183
Ich-Bedürfnisse und Es-Bedürfnisse	184
Beispiel	185
Der Intellekt und das falsche Selbst	187
Ätiologie	188
Die Rolle der Mutter	189
Das wahre Selbst	193
Das normale Äquivalent des falschen Selbst	195
Grade des falschen Selbst	196
Klinische Anwendung	197
Konsequenzen für den Psychoanalytiker	197
13. BINDFADEN: EINE TECHNIK DER KOMMUNIKATION	200
Anmerkung	204
Zusammenfassung	206
14. GEGENÜBERTRAGUNG	207
15. DIE ZIELE DER PSYCHOANALYTISCHEN BEHANDLUNG	217
16. EINE PERSÖNLICHE ANSICHT ZUM BEITRAG MELANIE KLEINS	223
17. DIE FRAGE DES MITTEILENS UND DES NICHT-MITTEILENS FÜHRT ZU EINER UNTERSUCHUNG GEWISSER GEGENSÄTZE	234
Theorie der Kommunikation	239
Das objektiv wahrgenommene Objekt	240
Gegenteile	247

Das Individuum als isolierte Einheit	249
Zusammenfassung	252
18. DIE AUSBILDUNG IN DER KINDERPSYCHIATRIE	254
Was ist Kinderpsychiatrie	255
Eine Klassifikation	256
Die Unterstützung für die Kinderpsychiatrie	257
Psychiatrie	258
Tätigkeitsbereiche	259
Die Psychiatrie und die Theorie	
von der Entwicklung der Persönlichkeit	260
Pädiatrie	261
Eine selbständige Kinderpsychiatrie	263
Der Ort der Psychoanalyse	263
Auswahl	264
Schlußbemerkung	265
Zusammenfassung	266
19. DIE PSYCHOTHERAPIE VON CHARAKTERSTÖRUNGEN	267
Die Ätiologie der Charakterstörung	271
Indikation für die Therapie	274
Mädchen	279
<i>Klinische Beispiele</i>	279
Ein üblicher Falltypus	279
Drei günstige Fälle	280
Anmerkung	281
Ein Fall auf der Grenze zwischen Charakterstörung	
und Psychose	282
20. DIE PSYCHISCH KRANKEN UNTER DEN FÄLLEN DER SOZIALARBEITER	285
21. STÖRUNGEN AUS DEM BEREICH DER PSYCHIATRIE, BEZOGEN AUF INFANTILE REIFUNGSPROZESSE	303
Verfügbare Falltypen	303
Erweiterte Anwendung der psychoanalytischen Technik	304

Die Vertiefung der Deutungsarbeit	304
Im Inneren lokalisierte persönliche psychische Realität	305
Mechanismen der Projektion und Introjektion	306
Die Kontaktaufnahme zu Objekten	307
Der Zustand des Ichs des Patienten	307
Der Säugling in Obhut	308
Säuglingspflege und geistig-seelische Gesundheit	308
Das Ich im Säuglingsalter	308
Das Wesen der Geistesstörung	309
Quellen meiner persönlichen Vorstellungen	309
Klinisches Beispiel	310
Der abhängige Säugling	315
Die ererbten Tendenzen	315
Modifikationen der Technik	316
Die Gefahren der Abhängigkeit	317
Die Funktion des Haltens	317
Vergleich der Techniken	318
Anpassung und die Befriedigung von Es-Trieben	318
Zusammenfassung	319
22. KLINIKPFLEGE ALS ZUSATZ ZUR INTENSIVEN PSYCHOTHERAPIE IN DER ADOLESCENZ	320
Eine Skizze der Adoleszenz	320
Erkrankungen während der Adoleszenz	323
Die Wechselwirkung von Reifeprozessen und pathologischen Prozessen	325
Bemerkungen zum Fall eines Jungen	326
Zusammenfassung	329
23. ABHÄNGIGKEIT IN DER SÄUGLINGSPFLEGE, IN DER KINDERPFLEGE UND IM PSYCHOANALYTISCHEN MILIEU	330
Bibliographie I	345
Bibliographie II	349
Bibliographie III	363
Namen- und Sachregister	365

Vorwort

In diesem Band sind die veröffentlichten und unveröffentlichten Abhandlungen Winnicotts über Psychoanalyse und Entwicklung des Kindes aus den Jahren 1957 bis 1963 enthalten. Die Reihe der hier vorgelegten Arbeiten ergänzt die in den »*Collected Papers: Through Paediatrics to Psycho-Analysis*« (London, Tavistock Publications, 1958) veröffentlichten.

Am Ende finden sich drei¹ Bibliographien. Die erste enthält alle Bücher und Artikel, auf die im Text Bezug genommen wird. Die zweite bringt eine Liste der Schriften Winnicotts von 1926 bis 1964. [Bibliographie III wurde von der deutschen Redaktion zur Vervollständigung beigelegt.]

Damit der Text selbst nicht mit zu vielen Verweisen und Fußnoten überfrachtet wird, bringt der Index die Wechselbeziehungen zwischen den in Winnicotts Abhandlungen erörterten Themen und Konzepten. Die Hauptthemen werden ebenfalls in Unterkategorien aufgegliedert und so im Index angeführt, daß die verschiedenen Folgerungen und Begleitvorstellungen eines Gedankens für den Leser leicht zugänglich sind. Die Grundbegriffe Freuds sind im Index in ihrer Beziehung zu Winnicotts Erörterungen oder Erweiterungen der gleichen Begriffe angeführt. Ziemlich oft hat Winnicott sich einen Freudschen Begriff als Bezugssystem genommen, den Begriff als solchen aber nicht erörtert. Nach unserer Absicht soll der Index dies teilweise ausgleichen und auf die Verbindungen zwischen Winnicotts und Freuds Ideen hinweisen.

M. Masud R. Khan
(Mitherausgeber der engl. Ausgabe)

1 Im engl. Original finden sich nur zwei Bibliographien.

Einführung

Hauptthema dieser gesammelten Schriften ist die Zurückführung der Anwendung Freudscher Theorien auf die frühe Kindheit. Freud hat uns gezeigt, daß die Psychoneurose ihren Ursprung in den interpersonalen Beziehungen zur Zeit der ersten Reife hat, die dem Kleinkindalter zugehört. Ich habe bei der Erforschung des Gedankens, nach dem die zur Hospitalisierung führenden psychischen Störungen mit Entwicklungsausfällen im Säuglingsalter zu tun haben, eine Rolle gespielt. Schizophrenie erscheint so als das *Negativ* von Prozessen, die sich bis ins einzelne im Säuglings- und Kleinkindalter des Individuums als *positive* Reifungsprozesse aufspüren lassen.

Die Abhängigkeit in der frühen Kindheit ist eine Tatsache, und ich habe in diesen Arbeiten versucht, die Abhängigkeit in die Theorie von der Entwicklung der Persönlichkeit ganz mit hineinzunehmen. Ich-Psychologie ist nur sinnvoll, wenn sie fest auf der Tatsache der Abhängigkeit ruht; sie muß sich sowohl auf die Erforschung der frühen Kindheit als auch auf die Erforschung primitiver psychischer Mechanismen und Prozesse stützen.

Das anfänglich entstehende Ich ist zunächst fast absolut abhängig vom stützenden Ich der Mutterfigur und von der sorgfältig abgestuften Verweigerung ihrer Anpassung. Dies ist ein Teil dessen, was ich als »ausreichend gutes Bemuttern« bezeichnet habe; auf diese Weise nimmt die Umwelt ihren Platz unter den anderen wesentlichen Zügen der Abhängigkeit ein, in der sich der Säugling entwickelt und in der er primitive psychische Mechanismen einsetzt.

Ein Aspekt der durch ein Versagen der Umwelt hervorgerufenen Störung der Ich-Entwicklung besteht in der Dissoziation, die beim »Borderline-Fall« in Form des wahren und des falschen Selbst auftritt. Ich habe dieses Thema auf meine Weise entwickelt und diese Dissoziation einmal bei Gesunden und im »gesunden Leben« betrachtet (wo das »private« Selbst für Intimsituationen reserviert, das »öffentliche« Selbst den Notwendigkeiten des gesellschaftlichen Umgangs angepaßt ist), habe aber auch die »kranke« Ausprägung des

gleichen Zustands untersucht. Im Extremfall der Krankheit sehe ich das wahre Selbst als ein Potential, das vom fügsamen falschen Selbst verborgen und verwahrt wird. Dieses letztere ist dann eine Abwehrorganisation, gegründet auf die verschiedenen Funktionen des Ich-Apparats und auf Selbstschonungstechniken. Dies hängt mit dem Konzept vom beobachtenden Ich zusammen.

In Verfolgung der Vorstellung von der absoluten Abhängigkeit im frühesten Säuglingsalter schlage ich eine neue Art der Klassifikation vor. Ich habe hier nicht so sehr die Absicht, Persönlichkeitstypen herauszustellen, als vielmehr, das Bedenken und Erforschen jener Aspekte der psychoanalytischen Technik zu fördern, die die Frage betreffen, wie man das Bedürfnis des Patienten nach Abhängigkeit in der analytischen Beziehung und Situation befriedigen kann.

Der Ursprung der antisozialen Tendenz wird erörtert. Es wird postuliert, die antisoziale Tendenz sei eine Reaktion auf eine Deprivation, nicht die Folge eines Mangels (*privation*); auf diese Weise gehört die antisoziale Tendenz der Stufe der relativen (nicht der absoluten) Abhängigkeit an. Dieser Ursprung der antisozialen Tendenz in der Entwicklung eines Kindes kann sogar in der Latenzzeit liegen, wenn also das Ich des Kindes schon längst autonom ist; daher ist es möglich, daß das Kind im Hinblick auf die Ich-Funktionen traumatisiert werden kann (anstatt daß diese Funktionen selbst verzerrt werden).

Infolge all dieser Faktoren sind die mehr psychotischen Störungen in engem Zusammenhang mit Umweltfaktoren zu sehen, während die Psychoneurose mehr im Wesen der eigenen Natur liegt, eine Folge persönlicher Konflikte ist und durch befriedigende »Aufzuchtbedingungen« in der frühen Kindheit nicht vermieden werden kann. Es wird ferner erörtert, wie diese neuen Überlegungen in der Behandlung von *Bordeline*-Fällen praktisch zur Anwendung kommen, und es ist davon die Rede, daß solche Behandlungen wirklich die fruchtbarsten und genauesten Daten zum Verständnis der frühesten Kindheit und des abhängigen Säuglings liefern.

Ich möchte meiner Sekretärin, Mrs. Joyce Coles, danken; ihre sorgfältige Arbeit war ein wichtiger Teil jeder dieser Abhandlungen bei ihrem ersten Erscheinen. Ebenso bin ich Miss Ann Hutchinson dankbar, die die Arbeiten für die Veröffentlichung vorbereitet hat.

Schließlich danke ich Mr. Masud Khan, der für den Antrieb gesorgt hat, welcher die Veröffentlichung dieses Buches zur Folge hatte. Mr. Khan hat der redaktionellen Arbeit einen großen Teil seiner Zeit gewidmet. Er hat auch zahllose wertvolle kleine Vorschläge gemacht; die meisten davon habe ich angenommen. Er ist verantwortlich dafür, daß ich allmählich erkannt habe, in welcher Beziehung meine Arbeit zu der anderer Analytiker aus Gegenwart und Vergangenheit steht. Besonders dankbar bin ich ihm für die Erstellung des Index.

D. W. Winnicott

Teil I

Abhandlungen über die Entwicklung

1.

Psychoanalyse und Schuldgefühl¹

In diesem Vortrag werde ich zu keiner tieferen Aussage kommen als Burke, der schon vor 200 Jahren schrieb, die Schuld liege in der Absicht. Den intuitiven Geistesblitzen der Großen, ja, sogar den ausgefeilten Konstruktionen der Poeten und Philosophen, fehlt es jedoch an klinischer Anwendbarkeit. Die Psychoanalyse hat der Soziologie und der Einzeltherapie schon vieles zugänglich gemacht, was vorher in Bemerkungen wie dieser von Burke gleichsam gefangen saß.

Der Psychoanalytiker nähert sich dem Thema »Schuld« als einer, der es gewöhnt ist, in Begriffen des Wachstums zu denken, in Begriffen der Entfaltung des menschlichen Individuums, des Individuums als Person im Bezug zu ihrer Umwelt. Die Untersuchung des Schuldgefühls bedeutet für den Analytiker eine Untersuchung individueller emotionaler Entwicklung. Gewöhnlich wird das Schuldgefühl für etwas wie die Folge religiöser oder moralischer Lehren gehalten. Ich will hier Versuchen, das Schuldgefühl nicht zu untersuchen als etwas, das eingeprägt werden muß, sondern als einen Aspekt der Entwicklung des Menschen. Kulturelle Einflüsse sind natürlich wichtig, ja von wesentlicher Wichtigkeit; aber diese kulturellen Einflüsse kann man wiederum als zahllose, sich überschneidende Persönlichkeitsmuster betrachten und untersuchen. Mit anderen Worten, der Schlüssel zur Sozial- und Massenpsychologie ist die Psychologie des Individuums. Leute, die meinen, daß Sittlichkeit dem Menschen eingeprägt werden müsse, belehren kleine Kinder entsprechend, und es entgeht ihnen das Vergnügen zu beobachten, wie sich in ihren Kindern die Sittlichkeit ganz natürlich entwickelt,

¹ Vortragsreihe, ursprünglich gehalten als Teil der Feiern zum 100. Geburtstag Freuds im *Friend's House* im April 1956. Erste Veröffentlichung in: *Psycho-Analysis and Contemporary Thought*, hrsg. von J. D. Sutherland. Hogarth Press. London 1958.

in Kindern, die in einem guten Milieu gedeihen, das ihnen auf persönliche und individuelle Weise geboten wird.

Auf die Untersuchung von Verschiedenheiten der Konstitution kann ich verzichten. Wir haben tatsächlich keine deutlichen Beweise dafür, daß irgendein nicht geistesgestörter Mensch konstitutionell unfähig ist, ein Gefühl für Moral zu entwickeln. Andererseits finden wir alle Abstufungen von Erfolg und Mißerfolg bei der Entwicklung eines moralischen Empfindens. Ich will versuchen, diese Varianten zu erklären. Zweifellos gibt es Kinder und Erwachsene mit einem gestörten Gefühl für Schuld, und eine solche Störung ist nicht spezifisch mit Verstand oder Unverstand gekoppelt.

Es wird meine Aufgabe vereinfachen, wenn ich meine Untersuchung des Problems in drei Hauptpunkte gliedere:

1. Das Gefühl für Schuld bei den Menschen, die eine Fähigkeit zu Schuldgefühlen entwickelt und gefestigt haben;
2. das Gefühl für Schuld an seinem Ursprung in der emotionalen Entwicklung des Individuums;
3. das Gefühl für Schuld als ein Merkmal, dessen Abwesenheit bei manchen Individuen auffällt.

Am Schluß werde ich auf den Verlust und die Wiedergewinnung der Fähigkeit zu Schuldgefühlen eingehen.

1. Eine Fähigkeit, Schuldgefühle zu haben, wird vorausgesetzt

Wie erscheint der Begriff der Schuld in der psychoanalytischen Theorie? Man kann wohl zu Recht sagen, daß die frühen Arbeiten Freuds auf dem Gebiet der Schuldgefühle auf jene Menschen zurückzuführen sind, bei denen man eine Fähigkeit zum Empfinden von Schuldgefühlen als selbstverständlich voraussetzen konnte. Deshalb möchte ich auf Freuds Meinung über die Bedeutung der Schuld für das Unbewußte beim Gesunden und auf die Psychopathologie des Schuldgefühls eingehen.

Freuds Arbeit zeigt, wieso die wahre Schuld in der Absicht, der unbewußten Absicht, liegt. Ein wirkliches Verbrechen ist nicht die Ursache von Schuldgefühlen; es ist vielmehr die Folge von Schuld –

von Schuld, die zur verbrecherischen Absicht gehört. Nur legale Schuld bezieht sich auf ein Verbrechen; moralische Schuld bezieht sich auf die innere Realität. Freud konnte dieses Paradoxon erklären. In seinen frühen theoretischen Formulierungen ging es ihm um das Es – womit er die Triebe bezeichnete – und um das Ich, womit er jenen Teil des gesamten Selbst bezeichnete, der mit der Umwelt in Beziehung steht. Das Ich verwandelt die Umwelt, um Es-Befriedigungen herbeizuführen, und es beschneidet Es-Impulse, damit das, was die Umwelt zu bieten hat, möglichst vorteilhaft genutzt werden kann, und zwar wiederum für die Es-Befriedigung. Später (1923) benützte Freud den Ausdruck Über-Ich für das, was vom Ich zur Verwendung bei der Beherrschung des Es akzeptiert wird.

Freud geht hier unter *einem ökonomischen Aspekt* mit der Natur des Menschen um; er vereinfacht absichtlich das Problem, um eine theoretische Formulierung aufstellen zu können. Dieser ganzen Arbeit liegt ein unausgesprochener Determinismus zugrunde, die Annahme nämlich, die Natur des Menschen lasse sich objektiv untersuchen, und man könne auf sie die Gesetze anwenden, deren Anwendbarkeit in der Physik bekannt ist. Auf Ich und Es bezogen, ist das Schuldgefühl nicht sehr viel mehr als *Angst mit einer besonderen Qualität*, Angst, die wegen des Konflikts zwischen Liebe und Haß empfunden wird. Schuldgefühl setzt ein Ertragen von Ambivalenz voraus. Es ist nicht schwer, die enge Beziehung zwischen Schuld und dem persönlichen Konflikt zu akzeptieren, der aus gleichzeitigem Lieben und Hassen entsteht; aber Freud konnte den Konflikt bis an seine Wurzel zurückverfolgen und zeigen, daß es jene Gefühle sind, die mit dem Triebleben verbunden sind. Heute ist wohl bekannt, daß Freud bei der Analyse Erwachsener (die neurotisch, nicht psychotisch waren) regelmäßig auf die frühe Kindheit des Patienten, auf unerträgliche Angst und auf den Zusammenstoß zwischen Liebe und Haß zurückkam. Wenn man den Ödipuskomplex so einfach wie möglich ausdrückt, kam bei einem gesunden Jungen eine Beziehung zu seiner eigenen Mutter zustande, in der der Trieb mitwirkte, und wo der Traum eine Liebesbeziehung zu ihr enthielt. Dies führte zum Traum vom Tod des Vaters, was wiederum die Angst vor dem Vater auslöste, ebenso die Angst, der Vater werde das Triebpotential des

Kindes zerstören. Dies wird als »Kastrationskomplex« bezeichnet. Zugleich war aber auch die Liebe des Jungen zum Vater und seine Achtung vor ihm vorhanden. Der Konflikt des Jungen zwischen jener Seite seiner Natur, die ihm Haß gegen den Vater einflößte und den Wunsch in ihm weckte, seinem Vater zu schaden, und der anderen Seite, die ihn den Vater lieben ließ, stürzte den Jungen in ein Schuldgefühl. Dieses wiederum erforderte, daß der Junge den Konflikt ertragen und in der Schwebelage halten konnte. Der Konflikt ist tatsächlich ein inhärenter, ein Konflikt, der zum gesunden Leben gehört.

Dies ist alles ganz einfach, abgesehen davon, daß man nur durch Freud zu der Erkenntnis gekommen ist, daß beim gesunden Menschen der Höhepunkt von Angst und Schuldgefühl seinen eigenen Zeitpunkt hat, d. h. eine erste lebenswichtige Konstellation – das kleine Kind mit biologisch determinierten Trieben, das in der Familie lebt und die erste Dreiecksituation erlebt. (Diese Aussage ist absichtlich vereinfacht, und ich will hier nichts sagen über den Ödipuskomplex in bezug auf Geschwisterbeziehungen, auch nicht über das Äquivalent des Ödipuskomplexes bei einem Kind, das ohne die Eltern oder in einem Heim aufgezogen wird.)

In den frühen psychoanalytischen Aussagen ist nur wenig die Rede von den destruktiven Zielen im Liebesimpuls noch von den Aggressionstrieben, die nur beim Gesunden ganz mit den erotischen Trieben verschmelzen. Dies alles mußte am Ende in die Theorie vom Ursprung der Schuldgefühle eingefügt werden, und ich werde diese Entwicklungen später untersuchen. In der ersten Aussage entsteht die Schuld aus dem Zusammenstoß von Liebe und Haß, einem Zusammenstoß, der unvermeidlich ist, wenn Liebe das Triebelement enthalten soll, das zu ihr gehört. Der Prototyp ist im Kleinkindalter Realität.

Allen Psychoanalytikern ist aus ihrer Arbeit die Ersetzung der Symptome durch die normalere Entwicklung vertraut, durch ein Gefühl der Schuld und ein gesteigertes Bewußtwerden und eine gesteigerte Annahme des Inhalts der Phantasie, die das Schuldgefühl verständlich macht. Wie unlogisch das Schuldgefühl erscheinen kann! In Burtons »*Anatomy of Melancholy*« findet sich eine